

NOTICIAS

2024/April

www.paralosindigenas.org

Fundación Suiza
Para Los Indígenas
del Ecuador



Hilfe trotz Gewalt

Geschätzte Leserinnen und Leser

In den Schweizer Medien findet man selten Berichte über Ecuador, diesem faszinierenden Land am Äquator. Bedingt durch die schwierige politische Lage hat sich dies in den letzten Monaten geändert, aber die Nachrichten waren leider negativ. Folgende Schlagzeilen waren zu lesen: *Im Schatten des Mordes an Präsidentschaftskandidaten / Gefängnisinsassen halten Wärter und Polizisten als Geiseln / Flucht von Verbrecherboss «Fito» / Geiselnahme während Live-Sendung im Fernsehen / Am 23. März 2024 wurde Ecuadors jüngste Bürgermeisterin ermordet* – nur um eine Auswahl der

Schreckensmeldungen zu nennen. Diese Informationen sind mehr als beunruhigend und Sie, liebe Spenderinnen und Spender, werden sich die Frage stellen, wie Hilfe für die notleidenden Indígenas in den abgelegenen Gebieten unter diesen Rahmenbedingungen möglich ist. Diesbezüglich können wir sie beruhigen. Die Gegenden, in welchen wir unsere Projekte umsetzen, sind durch diese Gewalttaten nicht oder nur am Rand betroffen. Mehr dazu erfahren in diesen Noticias.

In dieser Ausgabe widmen wir uns Projekten, die zurzeit umgesetzt werden und die Bereiche Wasser / Jugend / Frauen / Not-

hilfe / Landwirtschaft / Gesundheit umfassen. Da wir unsere Vorhaben mit lokalen Partnern realisieren, denen wir vertrauen können, sind unsere Projekte nicht durch politische Umwälzungen gefährdet. Sie können sicher sein, dass wir die Spengelder auch in diesem schwierigen Umfeld gezielt für die Ärmsten einsetzen. Diese benötigen Ihre Unterstützung weiterhin und besonders jetzt dringend.

Karl Friedli, Stiftungsrat

Reichen Sie diese Publikation bitte weiter, anstatt sie ins Altpapier zu legen.



Erschwerte Umstände

Nachdem der vormalige Staatspräsident Guillermo Lasso nach einer Regierungskrise vorzeitig zurücktreten musste, wurde Daniel Noboa im vergangenen Oktober zum neuen Präsidenten gewählt. Der 35-jährige Sohn eines Bananen-Tycoons hat nur eineinhalb Jahre Zeit, um zu überzeugen. Dann läuft seine Amtszeit bereits ab und er muss sich der Wiederwahl stellen. Hoffentlich gelingt es ihm, das Land zu einen und vor allem die Welle der Gewalt erfolgreich zu bekämpfen. Wir haben Fredy Montenegro, einem der Verantwortlichen unserer Partnerorganisation FEPP, zur aktuellen Situation einige Fragen gestellt.

Wir arbeiten in den Anden-Provinzen Cotopaxi und Bolivar seit dreissig Jahren mit der privaten, sozialorientierten Non-Profit-Stiftung FEPP (Fondo Ecuatoriano Populorum Progressio) zusammen. Fredy Montenegro ist verantwortlich für die Niederlassung Latacunga und ist der direkte Ansprechpartner für die erfolgreiche Umsetzung unserer Projekte in der Provinz Cotopaxi.

Fragen an Fredy Montenegro:

In den vergangenen Monaten waren die Schreckensmeldungen aus Ecuador oft Thema in den Schweizer Medien. Ist eine erfolgreiche Umsetzung der Projekte nach wie vor möglich?

Die Projekte können wie gewohnt durchgeführt werden, wobei die Materialkosten der Teuerung unterworfen sind und es zu kleineren Lieferverzögerungen kommt.

Die Gewaltwelle betrifft offenbar vor allem die Hafenstädte an der Pazifikküste. Was sind die Gründe?

Hauptauslöser sind die international tätigen Drogenkartelle, welche Ecuador als Umschlagplatz für Kokainlieferungen über den Pazifik benutzen. Die Containerschiffe mit ihren Bananen- und Kakaolieferungen bieten dazu ideale Voraussetzungen. In den ländlichen Andengebieten hat es keine Gewaltwelle gegeben. Die Anwendung der indigenen Justiz und die soziale Kontrolle haben dazu geführt, dass Kriminalität und Drogenhandel nicht so leicht in die indigene Welt eindringen, so dass die Familien in den ländlichen und indigenen Gebieten von diesem Phänomen nicht berührt wurden.

Du erwähnst die Anwendung der indigenen Justiz. Wie ist das zu verstehen?

Die Befugnis zur Rechtsprechung durch indigene Gemeinschaften ist in Ecuador verfassungsrechtlich verankert und beruht auf den angestammten Bräuchen und Traditionen. Die Strafen in der indigenen Justiz reichen von kalten

Wasserbädern, Brennesseln bis zu Auspeitschen - alles im öffentlichen Raum.

In schwerwiegenden Fällen erhalten Täter die oben genannten Strafen und werden dann der staatlichen Justiz übergeben.

Die Richter sind die Ältesten oder Führer (Männer und Frauen) der Gemeinschaft, welche moralische Autorität haben und die Justiz als einen Akt der Reinigung von Körper und Seele anwenden, wie sie sagen.

Was erwartet die Bevölkerung von der neuen Regierung und was hat diese als erstes unternommen?

Die Bevölkerung erwartet, dass öffentliche und private Investitionen Arbeitsplätze schaffen, vor allem aber, dass die Kriminalität eingedämmt wird. Die neue Regierung hat damit begonnen, die Gewalt zu bekämpfen, die bei ihrem Amtsantritt das Hauptproblem darstellte. Sie hat den internen Kriegsnotstand im Land ausgerufen und die Streitkräfte haben die Kontrolle über die Gefängnisse übernommen. Nach offiziellen Angaben ist die Zahl der Morde durch Auftragsmörder um 40 bis 50 % zurückgegangen. Gleichzeitig wurde ein Wirtschaftsgesetz verabschiedet, das eine Erhöhung der Mehrwertsteuer von 12 % auf 13 % vorsieht, um Investitionen in die öffentliche Sicherheit zu finanzieren.

Wie beurteilst du persönlich die Lage?

Ecuador gilt heute als eines der gewalttätigsten Länder der Welt, was zu weniger Investitionen, weniger Arbeitsplätzen und einer geringeren Nachfrage nach Produkten des täglichen Bedarfs geführt hat. Das wirkt sich auf die Mikroökonomie und damit auf die armen Familien in den betroffenen ländlichen Gebieten aus. Durch Geschäftsschließungen und den allgemeinen Mangel an Arbeit hat sich das Armutsniveau leider verschlimmert. Wir bitten Sie, uns weiterhin zu vertrauen und uns die Möglichkeit zu geben, das Leben vieler Familien und Gemeinschaften zu verbessern. Ihre Hilfe ist von grundlegender Bedeutung für die Lebensumstände indigener Familien in Ecuador.





Projekte in der Umsetzung

Unsere Projekte sind vielfältig und decken verschieden geartete Bedürfnisse ab. Alle richten sich an indigene Gemeinschaften, welche am Rande der Gesellschaft leben und dringend Hilfe benötigen. Für die erfolgreiche Umsetzung arbeiten wir mit lokalen, nichtprofitorientierten Partnern zusammen und binden, soweit dies möglich ist, die nutzniessenden Familien direkt in die Projektarbeiten ein. An den vier beschriebenen Projekten wird zurzeit gearbeitet. Zusätzlich laufen die Ausbildungsprojekte, die wir in den letzten Noticias beschrieben haben, unverändert weiter.

In all unseren Projekten werden, soweit dies möglich ist, die Familien in den Arbeitsprozess einbezogen. Die Nutzniessenden leisten beispielsweise während ungefähr fünf Arbeitstagen Hilfsarbeiten wie Räumungsarbeiten, Materialtransporte, Handreichungen, Grabarbeiten usw.. Dies entspricht im Rahmen der beschriebenen Trinkwasserprojekte einem Gegenwert von etwa 10 % bis zu 40 % der Gesamtkosten.

75 Familien freuen sich auf Kücheneinbauten

Im Gebiet der Gemeinde Angamarca (Provinz Cotopaxi) haben wir seit 2014 für verschiedene Gemeinschaften Projekte



ausgeführt welche die Lebensumstände der Familien nachhaltig verbessert haben. Im laufenden Projekt realisieren wir 75 Kücheneinbauten. Insgesamt werden es nach deren Inbetriebnahme in dieser Provinz bereits 180 sein, nebst 345 WC-/Duschen-Häuschen und 225 Holzkochherden, welche helfen, ein weniger beschwerliches Leben zu ermöglichen. Die einfachen Einbauten bieten für wenig Geld viele Vorteile. Pro Küche fallen Kosten von nur etwa 500 CHF an, wobei jede Familie bei den Arbeiten mithelfen wird. Schliesslich wird statt einem Wasserhahn vor dem Haus eine gekachelte Ablage mit Spülbecken und Ausguss sowie Stauraum für Geschirr und Lebensmittel zur Verfügung stehen. Vor allem werden die Frauen das Geschirr nicht mehr am Boden vor ihrer Hütte kauernd waschen müssen.

40 weitere Holzkochherde: Endlich nicht mehr im Rauch kochen!

Mit 40 weiteren Holzkochherden werden wir Familien der Gemeinde Simiatug (Provinz Bolivar) einen Herzenswunsch erfüllen. 20 der insgesamt 40 vorgesehenen Holzkochherde sind bereits in Betrieb und werden rege genutzt und geschätzt. Der Nutzen ist offensichtlich. Die beiden Gemeinschaften Lullimunllo und Pimbalo, wo die berücksichtigten Leute wohnen, befinden sich in den oberen Zonen der Gemeinde Simiatug auf einer Höhe von 3500 bis 4000 m ü. M., wo es oft windig, neblig und vor allem kalt ist. Der Vorteil eines



wärmenden Ofens ist lediglich ein Zusatznutzen, denn im Vordergrund steht die Verwendung als Kochherd. Dieser ersetzt die offene Feuerstelle ohne Kamin, welche sich meistens im Wohnraum befindet, das Haus einräuchert und Husten sowie Lungenschäden verursacht. Neu wird der Rauch aus dem Haus geführt. Das Holz wird optimal genutzt und der Herd kann vielfältig zum Sieden, Braten, Backen, Trocknen und als Wärmequelle eingesetzt werden. Dieses Projekt beinhaltet auch die Schulung für eine effiziente Nutzung vorhandener Bäume und die Verpflichtung, weitere von uns zur Verfügung gestellte Baumsetzlinge zu pflanzen, damit auch in Zukunft genügend Holz vorhanden sein wird. Die Kosten pro Holzkochherd inklusive der erwähnten Baumpflege, für welche die Familien unterstützt und instruiert werden, betragen etwa 850 CHF.

Notdurft und Körperpflege im Freien ist für 25 Familien Vergangenheit!

Wer auf einer Ecuadorreise durch die Anden fährt, dem werden bestimmt kleine, freistehenden Häuschen auffallen, die neben den einfachen Hütten und Häusern der Indigenas stehen. Dazu gehören 25 WC-/Duschen-Bauten, wie wir sie nun auch für die Familien von Chistilan und Lechepata (Gemeinde Angamarca, Provinz Cotopaxi) bauen und dafür je 1560 CHF einsetzen. Diese Häuschen stehen in der Regel einige Meter vom jeweiligen Wohnhaus entfernt. Dies ist kulturell





erklärbar und entspricht einem klaren Wunsch der Nutzenden – eine Tradition, die wir selbstverständlich respektieren. Insgesamt haben wir seit 1995 in den Provinzen, in welchen wir tätig sind bereits 3100 Anlagen realisiert sowie weitere 750 als Partnerorganisation mit der deutschen Stiftung ILD. Durch den Bau der WCs müssen die Leute endlich nicht mehr ihre Notdurft in der freien Natur erledigen und können sich in einem geschützten Raum warm duschen. Zudem ist eine Waschstelle für die Kleiderreinigung angebaut. Durch die kontrollierte Sammlung der Abwässer in einer Sickergrube wird die Kontamination der Umgebung unterbunden und damit die Verbreitung von Krankheitserregern verhindert.

Ein Trinkwassersystem ist leider keine Selbstverständlichkeit

Voraussetzung für ein WC, eine Dusche oder ein Spülbecken in der Küche ist ein Wasseranschluss und somit ein Trinkwassersystem. Leider ist auch das in den



entlegenen Gegenden von Ecuador noch immer nicht überall der Fall. Es fehlt oft an den öffentlichen Geldern und für den Staat haben die indigenen Gemeinschaften mitunter keine Priorität. In Putugleo, einer Gemeinschaft in der Nähe von Ambato in der Provinz Tungurahua leben ca. 5035 Personen in 1007 Familien. Vor mehr als 25 Jahren konnte eine durch verschiedene Institutionen finanzierte Wasserversorgung in Betrieb genommen werden. Diese genügt aber den aktuellen Anforderungen nicht mehr. Es sind zusätzliche Familien dazugekommen und zudem weist die Anlage Schäden auf und muss dringend saniert werden. Für die Wasserversorgung rechnen wir mit Kosten von ca. 50 000 CHF für unsere Stiftung. Die Gemeinschaft wird *Minga* (unentgeltliche Gemeinschaftsarbeiten) im Wert von ca. 19 000 CHF beisteuern. Bei den von uns finanzierten Anlagen müssen die nutzniessenden Gemeinschaften eine Wassergenossenschaft gründen, die den Betrieb und den Unterhalt der Versorgung sicherstellt. Die einzelnen Familien verpflichten sich, den effektiv gemessenen Wasserbezug zu bezahlen um einen Fonds zu alimentieren, der das Geld für Reparatur und Ersatz der Anlage sicherstellen wird. Dieses Vorgehen mag für uns selbstverständlich sein, ist aber in der Tradition der Indígenas neu. Die Familien holten sich in der Vergangenheit ihr Wasser aus Bächen und dieses war somit kostenlos. Im Rahmen unserer Wasserprojekte ist es die Aufgabe unserer Partner vor Ort, diese neue Praxis – die auch vom Staat nun verlangt wird - einzuführen und zu begleiten.

Kontakt

Spende

Unterstützen Sie unsere Projekte in Ecuador. Herzlichen Dank für Ihre Überweisung auf unser Bank- oder Postkonto.

Legat – Erbschaft

Mit einem Legat können Sie nachhaltig helfen und unsere Arbeit unterstützen. Setzen Sie mit Ihrem Legat ein Zeichen für die Zukunft und helfen Sie armen indigenen Familien in Ecuador.

Publikationen

Teilen Sie uns bitte mit, wenn Sie künftig unsere Publikationen elektronisch erhalten möchten.
admin@paralosindigenas.org

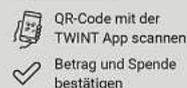
www.paraosindigenas.org



Bankverbindungen

Regiobank Solothurn AG
4502 Solothurn
IBAN CH15 0878 5001 5767 0013 3
PostFinance:
IBAN CH85 0900 0000 8000 9933 3

Jetzt mit TWINT spenden!



Geschäftsstelle/Postadresse

Fundación Suiza
Para Los Indígenas del Ecuador
Althardstrasse 80
CH - 8105 Regensdorf
T 043 322 42 29
admin@paralosindigenas.org



Ihre Spende
in guten Händen.

